

Satellit

De 8

Siebenbürger Wochenblatts.

No. 44

Kronstadt, 1. Juni

1848.

Die Union und die Romanen. (Walachen.)

Als Ungarn seine Unterthanen freisprach und förmlich die Gleichberechtigung aller Staatsbürger ausrief, schlug auch mein Herz, ich leugne es nicht, für die Union. Es war nämlich damals nur zwischen zwei sehr ungleichen Gegenständen zu wählen, nämlich zwischen ungarländischer Freisinnigkeit und österreichischer Bureaucratie. Bei damaliger Sachlage wählte ich das Bessere, nämlich die Union. Aber gar bald änderte sich die Sache. Oesterreich bietet mehr als Ungarland; die Constitution Oesterreichs ist freisinniger, als die ungarländische.

Die österreichische Constitution gewährt Rechtsgleichheit auch in Betreff der Nationalität. Die Wage der Humanität wägt mit rechtem Gewicht. Wie steht es hierinnen mit der ungarländischen Verfassung? Sie steht auf der tiefern Stufe der magyarischen Nationalität, und ist nur in soweit human, als ihre Nationalität nicht collidiret. Sie proklamirt also einen Widerspruch, nämlich eine Gleichberechtigung der Nationalitäten, wobei aber die magyarische höher, also ungleich sein soll — eine Freiheit für alle, die aber zu Gunsten der magyarischen Freiheit auch Zwang leiden soll, endlich eine Brüderlichkeit mit Vorherrschaft der Magyaren. Im Ganzen also nicht Humanität, sondern magyarische Nationalität. Hätten sie ihren Knechten unter diesen Bedingungen die Lossprechung angetragen, ich glaube die Jobbaggyn hätten sie angenommen. Nun sie aber die Lossprechung eher erhalten haben, also freie Leute bereits sind, so werden sie ihre Nationalität — nunmehr um nichts — nicht hergeben.

Wie man also früher bei bloßer Wahl zwischen Bureaucratie und Liberalismus, sich innerlich gedrungen fühlte für die Union zu sein, so ist man nun ebenfalls innerlich gedrungen für Oesterreich zu sein, oder Antheil zu haben nicht an der ungarländischen, sondern an der österreichischen Verfassung, weil die ungarländische engherziger ist, als die österreichische.

So werden die Völker urtheilen und entscheiden, so lange die Wahl frei ist. Geht die Union durch Schrecken und Gewalt vor sich, also mit Widerwillen; nun so hat Ungarn viel nicht gewonnen — denn bei gelegener Zeit tritt der bezwungene Freund auf als erbitterter

Feind, und Ungarn kommt mit seinen Völkerschaften in die Lage des alten Oesterreichs.

Aber über diesen Gegenstand haben nicht bloß die bisherigen drei Nationen zu urtheilen. Ungar, Szekler und Sachsen sind nicht die einzigen Bewohner des Landes. Die Romanen reden auch drein — gemeinverständlich. Die Herren Magyaren dürfen diesen Bruder im Familienrathe nicht außer acht lassen. Sie haben einen guten Anwalt: die Humanität. Wenn Siebenbürgen ebenfalls ihr Mutterland ist, und der Kaiser unser aller gemeinschaftlicher Vater; so sind wir ja Brüder. Brüder aber sollen sich nicht unterdrücken, noch überlisten. Nach eurem eigenen Prinzipium der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, das ihr Magyaren mit vollen Backen in die Welt ausposaunt habt, habt ihr die Romanen aus dem Schlafe aufgeweckt, sie nehmen euch nun beim eigenen Wort. Robotten werden sie noch bis zum Landtage, aber die Gleichheit wünschen sie als vierte Nation auf dem Landtage zu erhalten. Sie wollen ihre Nation als solche erhalten wissen, und haben mit 3 Fingern gen Himmel diesen Vorsatz auch beschworen. In der Verfassung ist diese vierte Nation noch nicht eingetragen — aber wer will sie verwehren? Wir Sachsen, glaube ich, nicht. Wer aber zur Union drängt, gefährdet auch diese Nationalität. Denn die Union garantirt wesentlich nur die magyarische Nationalität. Durch eine sehr feierliche Protestation haben die Romanen die Verhandlung der Unionsfrage — ohne sie — zu vertagen gesucht. Dieses remedium juris steht zwar im jus tripartitum nicht, aber es steht anderswo. Entscheidet sich auf dem Landtage die Mehrheit d. i. das magyarische Element für die Union, so hat sich eben diese Mehrheit gegen die Nationalität der Romanen ausgesprochen. Ausgesprochen ist aber auch noch nicht vollzogen. Wenns an den Vollzug mit Gewalt kommen sollte, so käme es an die Gewalt. Lieber schreibt man sie zuvor mit schwarzer Dinte ins Gesetzbuch, als daß sie sich selbige — schreiben.

Darum, dünke ich, keine Forcierung der Union! die an sich schon nicht so human ist als Oesterreichs Constitution. Lassen wir uns Zeit, thun wir diesen Schritt nicht ohne Besinnung, und nicht — ohne die Romanen! Warten wir bis die Petition der Romanen herablangt pro informatione. Wer könnte gegen diese vierte Standschaft

125

etwas Humanes vorbringen? Sind sie auf dem vierten Stuhl, dann sei die Versammlung in Brüderlichkeit — aber früher nicht. — Dann Union oder nicht Union!
Pestalozzi.

Die Entführung unseres Kaisers aus seiner Residenz.

Ein wichtiger Moment ist für Oestreich angebrochen, aber auch ein Augenblick, in welchem sich eben so sehr offenbarte, daß es Männer des Volkes besitzt, als daß das Volk mit großartigem klarem Sinne erfäßt, was die Geschehnisse über dasselbe verhängen.

Aus dem Schooß der Residenz, aus der Mitte der Bürger, welche nie, selbst nicht in den ersten Momenten der Märztage auch nur mit einem Gedanken gegen ihr Kaiserhaus sich entehrten, ist der Herrscher, und mit ihm die gesammte Familie gewaltsam gerissen worden. Wir können nicht glauben, daß es ein freiwilliger Akt des Monarchen und der Seinigen war. Er war unser Herz, wir die Brust in der es schlug, er wußte es. Bei Nacht und Nebel, ohne Abschied und ohne Angabe eines Grundes, denn seine Gesundheit bedingt nicht die Abreise des gesammten Hofes, nicht jene so vieler hochadeliger Familien, die zugleich mit ihm verschwunden sind, ist er von uns fortgerissen worden. Dunkle Gerüchte durchzogen vom frühen Morgen die Residenz. Niemand kannte die Größe, Niemand den Umfang des Geschehenen.

Die Kundmachung des Ministeriums*) zeigt, wie wenig dasselbe vorläufig unterrichtet, wie sehr es überrascht worden war. Kein Rath wurde ihm abgefordert, in andern Kreisen, die leider der Herrscherfamilie näher

*) Diese lautet wie folgt: „Heute in der neunten Abendstunde ist dem Ministerium die mündliche unerwartete Mittheilung zugekommen, daß Se. Majestät der Kaiser aus Gesundheits-Rücksichten in Begleitung der Kaiserin und des durchlauchtigsten Erzherzogs Franz Carl sammt seiner erlauchtem Gemahlin und drei Prinzen die Residenz verlassen, und die Route nach Innsbruck eingeschlagen habe.

Das unterzeichnete Ministerium, welches die Gründe und näheren Umstände dieser Reise nicht kennt, sieht sich verpflichtet, dieselbe zur Kenntniß der Bevölkerung der Residenz zu bringen.

Dasselbe hat es als seine erste Pflicht erkannt, in der Person des Obercommandanten der Nationalgarde Grafen Dopyns, eine vertrauenswürdige Person an Se. Majestät sogleich in der Nacht abzusenden, und die dringende Bitte zu stellen, daß die Bevölkerung durch die Rückkehr des Kaisers, oder durch eine offene Darstellung der Gründe, welche dieselbe unmöglich machen, beruhigt werde. Derselbe dringende Wunsch wird dem Hrn. Erzherzoge durch die Absendung des Präsidenten Grafen Wilczek vorgetragen werden.

Der Ministerrath erkennt eben so in diesem wichtigen Augenblicke die heilige Pflicht, den Interessen des Vaterlandes seine ungetheilte Sorge und Aufmerksamkeit zu widmen, und unter seiner Verantwortung so zu handeln, wie es die Umstände erheischen. Die Unterstützung der Mitbürger und aller Gutgesinnten wird ihn in den Stand setzen, Ruhe und Ordnung aufrecht zu halten, und zur Beruhigung der Gemüther beizutragen. Was über dieses Ereigniß zur Kenntniß der Minister gelangt, wird

standen als das Bürgerthum, die es gewaltsam vom Volke abschließen wollten, ist diese dunkle, unheilvolle Frucht gereift worden.

Noch einen Blick auf die, so von uns zogen. Soll Tirol zur Wende Oestreichs gemacht werden, will der constitutionelle Kaiser, oder vielmehr nicht er, denn er ist der erste Mann des Volkes, der treueste beste Herrscher, will seine Umgebung inmitten der italienischen Armee zurückkehren, oder soll er in Prag zum absoluten Kaiser ausgerufen, zurückgenommen werden Alles, was gegeben worden war. Der Kaiser ist nicht frei, was immer jetzt in seinem Namen kund gegeben wird von der Ferne, kommt nicht von ihm.

Der Sitz der Regierung, die anerkannte, die rechtmäßige Regierung ist in Wien, nur in Wien. Das Ministerium ist vom Kaiser zurückgehalten worden, da es vor einigen Tagen abtreten wollte, es ist von ihm als provisorisches Ministerium bestätigt worden, und vielmehr noch, es hat erklärt, wenn der Kaiser nun selbst ein Anderes in seinem Hoflager ernennen sollte, sich nicht als aufgelöst ansehen zu wollen.

Eine Bürgerkrone für unser Ministerium! Bürger Wiens urtheilt über diese Männer, nicht der Vergangenheit, sie waren nicht frei, sie opferten ihren Ruf, ihr Ansehen, ihre Popularität, da sie ihren Standpunkt behaupteten, denn sie wußten, ihre Nachfolger würden nicht wie sie Märtyrer ihrer Volksliebe werden wollen, sie wollten vermitteln, den Bruch zwischen der ungerathenen starren Aristokratie und dem Volke aufhalten — er erfolgte dennoch — und sie blieben beim Volke, sie sind nun das Ministerium des Volkes; darum ihnen eine Bürgerkrone!

Dort ist die Regierung, hört es Bürger Wiens, wo unser verantwortliches Ministerium ist, wir ziehen nicht dem Kaiser nach, er muß zu uns, zu seinem Ministerium zurückgebracht werden. Was Oestreich heißt, schließt sich an Wien an. Oestreich liegt nicht in Innsbruck, nicht in Prag, das deutsche Oestreich liegt in Wien, allein nur in Wien kann ein deutscher Kaiser von Oestreich herrschen, daher muß der Schwerpunkt aller Kraft auf Wien fallen; hier darf keine Anarchie eintreten, Alles muß mitwirken, mit regieren, Alles wird regieren, Bürger, Nationalgarde, Student und Arbeiter, im Anschluß und durch das Ministerium. Dieß allein ist jetzt unser Parlament. Es wird sich umgeben mit einem Beirath aus Männern des Volks, es erkläre sich für permanent, es zeige was in ihm ruhet. Pillersdorf vor Allen, da er frei ist, da er sieht, daß das Volk auf ihn vertraut, sei nun ganz mit dem Volke. Er hat ein Herz, und nur ein Herz versteht das Volk.

jedesmal getreu und vollständig zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden, so wie dieselben, sobald sie direkte Aufträge oder Mittheilungen von dem Monarchen erhalten, dieselben veröffentlichten werden. Wien, am 17. Mai 1848.

Die interimistischen Minister:
Pillersdorf. Commaruga. Krauß. Latour.
Dobhoff. Baumgartner.

Es ist für Oestreich ein großer Tag gekommen, es handelt sich um das Volk und um seinen Kaiser. Nur die Aristokratie will ihn uns entziehen, rauben, vorenthalten. Wer sagt uns, ob er nicht weinend auf seine Hauptstadt zurückblickte, da er fortgerissen wurde bei Anbeginn der Nacht. Er und die Seinigen sollen zurückkehren, aber die mit ihm flohen, die ihn fortgerissen, ihnen seien für immer die Thore der Stadt gesperrt. Ihn wollen wir begrüßen, als unsern Vater und Freund, als den Kaiser seiner Bürger, aber er hat uns, so sah es die Aristokratie an, zu viel bewilligt, sie vertrug diese Freiheit nicht, und doch war sie nicht dem Thron, sie war nur der Aristokratie gefährlich, und diese entblödete sich nun nicht, die uns geheiligte Person des Kaisers, als Schild ihrer Interessen zu gebrauchen. Uns ist er geheiligte — ihr nicht, wir haben, wir werden ihn nie missbrauchen, wie sie es in unverantwortlicher Weise gethan hat.

Darum Bürger, Studenten, Garde, Arbeiter vor Allem schützt, ehrt, bewahrt die Burg. Die Burg ist jetzt das Bild, das Symbol unseres Kaisers. Die alte Herzogsburg ist unser Pfand gegenüber der Monarchie, so lange sie steht, so lange unser Ministerium aufrecht steht, so lange Wien kräftig geordnet ist, ruht der Schimmer des Kaisertums auf ihm, hier ist der Thronhimmel, nur hier kann unser Ferdinand unter seinem Schirme als Kaiser stehen.

Weise du Innsbruck, du Graz, ob auch unsere Schwesterstädte, weist uns eine Kaisergruft, wir bewahren die Leichen unserer Herrscher, wir beherbergen die Lebenden, wir krönen sie, wir tragen vor allen den Namen Oestreichs, und unser Wappenschild ist im Herzen des Reichsadlers. Mit unserem Leben allein reißt die dunkle Partei es aus unserer Brust.

Darum auf, ihr Provinzen, wo immer unser Herrscher sich hinbegeben hat, nehmt ihn jubelnd auf, aber weist ihn auch auf sein getreues Wien, gedenkt, daß auch in Wien, da ihr schlieft, ehe ihr es ahnen konntet, die Freiheit erkämpft wurde. Jetzt beweiset den Dank, den ihr vor Monaten so heiß ausgesprochen, und sendet unseren Kaiser zurück. (Allg. öst. Ztg.)

Allerlei Neuigkeiten.

Seit mehr als einer Woche exercirt unsere Bürgerwehr schon mit jenen Musketen, welche in Haromsfel aufgehoben und nun vom Generalcommando zu erfolgen gestattet wurden. Nur traurig ist es, daß auch unsere Nachbarn, die Haromsfelder Szeleler, dem Irrwahn Glauben schenken, daß sich die Kronstädter gegen sie bewaffnen! — Die Volkswehren werden in allen Ländern eingeführt werden, weil sie in der Gegenwart dem communistisch-räuberischen Gesindel imponiren in der Folge aber die stehenden Heere, wenn auch nicht gerade überflüssig, so doch vermindern machen sollen. Bei einem geregelten Staatshaus-

halt kommt diese von dem einzelnen Bürger übernommene Last Jedem zu statten.

Die Deutschen sind gegen die Dänen fort und fort siegreich. Die Deutschen haben die Insel Alsen genommen und die Dänen sind in gänzlicher Muthlosigkeit geflüchtet und haben ihr Geschütz im Stiche gelassen. Die Dänen sind mit ihren Schiffen an der Mündung der Elbe angekommen um die deutsche Schifffahrt auf diesem Flusse zu sperren. — Die Nordamerikaner protestiren dagegen und wollen eine Flotte in Sund absenden.

Fürst Esterházy ist von Seiten des ungarischen Ministeriums angewiesen worden, dem Kaiser nach Innsbruck zu folgen, ihn entweder zur Rückkehr nach Wien zu bewegen, oder falls sein Aufenthalt daselbst während der Dauer der constituirenden Versammlung für unthunlich befunden würde, denselben nach Ofen zu geleiten, einen Aufenthalt desselben in Prag jedoch nie zuzugestehen. Fürst Esterházy ist schon fort nach Innsbruck.

Aus Graz wird geschrieben, daß sich am 19. Mai die Nationalgarde daselbst versammelt hätte um 2 Stabsoffiziere zu wählen. Bei dieser Gelegenheit wurde ihnen unter den Auspicien einiger Herren Doctoren, die einem schwarz-gelben constitutionellen Vereine angehören, eine Ergebenheitsadresse an Sc. Majestät vorgelesen und sie zu deren Unterschrift aufgefordert. Diese Adresse wurde den Compagnien der Nationalgarde und dem uniformirten Bürgercorps heute zur Unterschrift in ihren Kanzleien aufgelegt. Ein großer Theil derselben verweigerte die Unterschrift, ein anderer Theil unterschrieb ohne die Adresse gelesen zu haben, und nur ein kleiner Theil unterschrieb in der Kenntniß dessen, was er unterschrieb. Auch die Studirenden und sonstigen Universitätsmitgliedern wurden unter Beigabe zweier gedruckten Exemplare zur Theilnahme aufgefordert. Nachdem aber das Comité der Studenten die Adresse geprüft und dieselbe durchaus unannehmbar gefunden, wurde die Verathung in einer allgemeinen Versammlung in der Aula heute Mittags darüber vorgenommen an welcher auch das Bürgercorps und ein Theil der Nationalgarde durch Deputirte Theil nahm. Das Comité trug auf Verwerfung dieser Adresse und auf Protestation dagegen an. Die Gründe, welche aus dem eigentlichen Inhalte dieser Adresse für die Verwerfung sprachen, sind wohl in die Augen springend; ich brauche daher nur jene anzuführen, die aus der Form derselben genommen wurden. Gleich im Eingange heißt es, „fühlen sich die Gefertigten als Repräsentanten der Provinzialhauptstadt Graz hingedrängt.“ Dann weiter: „Die Bewohner dieser Hauptstadt erklären demnach durchaus,“ dann endlich: „Die Bewohner dieser Hauptstadt etc.“ Diese Fassung beurkundete es deutlich, daß die Adressanten ein Mandat für sich in Anspruch nehmen, das sie nie und nimmer erhielten, daß sie eine politische Bevormundung beabsichtigen, die dem Geiste der constitutionellen Freiheit gerade entgegengesetzt ist. Oder ist es keine Bevormundung, wenn 50 bis 60 Männer, beinahe alle gleichen Standes, die durch die Realisirung der neueren Errungenschaften freilich beinahe alle verlieren, weil sie zu den bisher privilegierten gehören, wenn, sage ich, diese

Männer sich anmaßen, ihr Urtheil einer ganzen Provinz aufzudringen? Die Adresse wurde einstimmig verworfen, und beschloßen, die Umänderung derselben zu versuchen.

Aus Neusatz berichtet die Pesther Zeitung: Den 13. Mai ist in Carlowitz eine Versammlung der serbischen Nation abgehalten worden. Dieselbe wurde von dem Carlowitzer Metropolit Joseph Rajacsics, auf das dringende Verlangen der Neusazer, und der in der dortigen Umgebung wohnenden Serben, nach Neusatz ausgeschrieben und von einer jeden serbischen Gemeinde aus dem ganzen Lande, wurden zwei Abgeordnete zu derselben geladen. Der Zweck dieser Versammlung war, sich vorläufig über die auf dem bevorstehenden serbischen Nationalcongres zu berathschlagenden Gegenstände zu verständigen. In Folge des oben angezeigten Rufes, versammelten sich hier in Neusatz theils Gemeindeabgeordnete, theils solche, welche sich aus eigenem Antriebe dahin begaben, über 6000 Menschen. Um dieselbe Zeit war in hiesiger Gegend das Standrecht publicirt worden, und da die zahlreich versammelten es für mislich hielten, unter dem Einflusse des Standrechts die Versammlung abzuhalten, wurde der k. Commissär v. Esernovics mit einer dringenden Bitte angegangen, entweder das Standrecht aufzuheben, oder dasselbe auf die Brandstifter, Mörder und Räuber zu beschränken. Der Bitte wurde nicht willfahrt, und es wurde für nothwendig gefunden, die Abhaltung der Versammlung nach Carlowitz, einer, eine Stunde von Peterwardein entfernten slawonischen Militärcommunität zu verlegen. Unter freiem Himmel, wobei der Carlowitzer Metropolit, Joseph Rajacsics den Vorsitz führte, wurde dann vor allem der Carlowitzer Erzbischof zum Patriarchen, und der Oberst Stephan Suplikaz de Bitez, welcher sich dormalen in Italien befindet, zum Wojwoden der serbischen Nation einstimmig gewählt. Das Geschehene wurde sogleich mittelst Estafete in serbischer und deutscher Sprache Sr. Majestät berichtet, und durch eine Proclamation der serbischen Nation bekannt gemacht.

Freiherr v. Wessenberg, Metternichs entschiedenster Gegner hat definitiv die Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten übernommen.

Die in Großbritannien und Irland wohnenden Deutschen wollen ein Kriegsschiff kaufen und damit dem deutschen Vaterland ein Geschenk zu machen.

Nach London ist seit den Ereignissen in Europa so viel baares Geld aus den verschiedenen Ländern der Bewegung gebracht worden, daß man es kaum zu 3 vom Hundert anlegen kann. In den Kellern der englischen Bank liegen 13 Millionen Pfd. St. baare Münzen. In den englischen Banken außerhalb Londons ist es verhältnismäßig eben so.

Die Wiener sind seit dem der Kaiser ihre Stadt verlassen hat, sehr streng geworden. Alle jene Fremden, welche sich ohne

bestimmten Zweck aufhalten oder durch ihr Betragen nicht die volle Beruhigung keines Mißbrauches des Gastrechts geben, müssen nach geschener Aufforderung der Sicherheitsbehörde die Stadt sogleich verlassen.

In Berlin war am 15. Mai die Nachricht verbreitet, der König von Preußen wolle dem Throne entsagen und die Krone seinem sehr unpopulären Bruder, dem Prinzen von Preußen, abtreten. Dieses Gerücht, das sicher eine Lüge ist, hat in der preussischen Residenzstadt eine große Aufregung hervorgebracht. Die republikanisch Gesinnten sollen auf dem Punkte stehen, die Republik auszurufen.

Die constituirende Nationalversammlung in Frankfurt ist am 18. Mai Nachmittags, feierlichst im Kaisersaal eröffnet worden. Es waren über 400 Deputirte anwesend. Alterspräsident war Syndikus Lang aus Hannover, Vicepräsident Staatsminister Lindenau. Den 19. sollte zur Wahl eines provisorischen Präsidenten geschritten werden. Aus dem Kaisersaal begab sich die Versammlung in die Paulskirche unter der freudigen Klammation des Volkes. — Die Debatten waren den ersten Tag sehr verworren und lebhaft.

Aus Paris wird unterm 15. Mai geschrieben: Die Regierung mußte, daß eine große Anzahl Arbeiter sich versammeln werde, um eine Petition wegen Unterstützung zur Befreiung Italiens und Polens einzureichen. 200,000 Arbeiter sollten diese Petition in corpore der Nationalversammlung überreichen. Die Regierung rief daher die Nationalgarde zu den Wachen, und die Linien wurden consignirt. Um 3½ Uhr desselben Tages machte der Communismus auch wirklich den Versuch die Nationalversammlung zu sprengen. Man hörte die Stichworte „Es lebe Polen“ und „Minister der Arbeit.“ Das Volk drang in Masse in die Nationalversammlung. Jeder wollte die Tribune besteigen und fanatisiren. Die ganze Demonstration ist aber an dem einmüthigen Zusammenwirken der Pariser Bevölkerung gescheitert und die Ruhe aufrecht erhalten worden. Die Nationalversammlung beschäftigte sich bis noch zumeist mit Außerlichkeiten und Ceremonien. Der Grund liegt zum Theil darin, daß es ihr bis jetzt gelungen ist die communistische Partei zum Schweigen zu bringen. Die Franzosen sind wohl für die Republik, aber gar nicht für die Herrschaft des Communismus. Selbst Louis Blanc's mäßiger Socialismus kann nicht durchdringen. Eine gründliche sociale Reform greift auch zu sehr die bisherige persönliche Freiheit, oder sie greift auf einmal alle socialen Gewohnheiten an. Die Eigenthumsverhältnisse ruhen zu tief in der Gesinnung der Franzosen, als daß es so leicht sein könnte, jene auf andere Fundamente zu stellen. Das französische Volk begreift jetzt nur so viel, daß die Arbeit, im Sinne der Dekonomie, die Grundlage der menschlichen Freiheit, daß sie die Quelle des Reichthums ist, aber von einer systematischen Organisation der Arbeit, welche die bisherige Willkür im Verkehr stören würde, will es nichts wissen.